

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 29 (1942)
Heft: 17

Artikel: Von unsern Bauernschulen
Autor: Koller, St.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-536042>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER SCHULE

HALBMONATSSCHRIFT FÜR ERZIEHUNG UND UNTERRICHT

OLTEN + 1. JANUAR 1943

29. JAHRGANG + Nr. 17

Allen Mitarbeitern und Lesern

danken wir von Herzen für die
treue Unterstützung und wünschen ihnen für das kommende entscheidungsschwere Jahr

Gottes reichsten Segen

Die Schriftleitung

Von unsern Bauernschulen

Die landwirtschaftlichen Winterschulen sind die eigentlichen Bildungsstätten des Landwirts, der über den Sommer nicht abkömmlich ist, der aber trotzdem mit der Zeit Schritt halten möchte, um sich die neuesten Errungenschaften und die Erkenntnisse der technischen und betriebswirtschaftlichen Wissenschaft zunutze zu machen. Ohne gründliche Ausbildung ist ein Vorwärtkommen in einem Berufe heutzutage fast ein Ding der Unmöglichkeit. Die Industriearbeiter müssen lange Lehrzeiten absolvieren, auch die Handwerker können sich nicht mehr mit einer kurzen Ausbildung zufrieden geben und machen es sich zur Pflicht, mit einer Prüfung abzuschliessen. Der Gang der Fachbildung dieser Leute ist im eidgen. Lehrlings-Bildungsgesetz umschrieben, das vor wenigen Jahren in Kraft getreten ist. Der Bauer ist in dieser Hinsicht noch ziemlich im Rückstand. Dabei ist der Bauernberuf einer der interessantesten und vielgestaltigsten. Da müssen studiert werden: die Veränderlichkeit und Vielgestaltigkeit der Böden, denen die Kulturarten angepasst werden müssen, ihre Bearbeitung und Düngung, die Saatgut- oder Sortenauswahl, richtige Kulturfolge und Pflege wie auch die verschiedenen Erntemethoden. Da ist

weiter die Tierzucht mit ihren Spezies, die Pflege der Tiere, Krankheitsbehandlung, Produktenverwertung. Allerhand äussere Einflüsse zwingen zu raschem Disponieren. Das Schwanken der Marktpreise, die hohen Produktionskosten erfordern kaufmännisches Rechnen und Handeln. Den oft veränderten natürlichen und wirtschaftlichen Verhältnissen muss man sich ebenso rasch anpassen können. Die zunehmende Mechanisierung erfordert sachgemässen Unterhalt von Maschinen und Zubehör. All diese Kenntnisse und Fähigkeiten sich anzueignen und weiter in die Geheimnisse der Natur einzudringen, ist nur möglich bei systematischem, theoretisch-praktischem Unterricht, wie er an der landwirtschaftlichen Schule geboten wird. Die Notwendigkeit einer gründlichen fachlichen Ausbildung wird allseits anerkannt. In allen Kultur- und Agrarstaaten finden sich landwirtschaftliche Bildungsstätten. Sogar in Staaten, deren Landbau sich noch nahe der Urform bewegt, wird heute durch Ausbau der Fachschulen für Aufstiegsmöglichkeiten gesorgt. Wir erwähnen die Errichtung von landwirtschaftlichen Schulen in Albanien, in der Türkei und sogar im fernen Osten, in China. Dies wird

sich mit der Zeit in einer verschärften Konkurrenz an landwirtschaftlichen Erzeugnissen, wenn auch vorerst nur mengenmässig, auswirken. Für den Schweizer Bauer heisst es gewappnet zu sein, das geistige Rüstzeug auf der Höhe der Zeit zu halten.

Die Unterstützung und Förderung der landwirtschaftlichen Bildungsstätten ist eines der besten Mittel zur Förderung der Landwirtschaft. Die Wirkung ist anhaltend und nicht wie bei gewöhnlichen Subsidien nur vorübergehender Natur.

Die ersten Anfänge eines speziell auf die landwirtschaftliche Tätigkeit einwirkenden Unterrichts in der Schweiz sind auf Emanuel von Fellenberg zurückzuführen, der 1804 auf seinem Mustergute Hofwil landwirtschaftliche Unterrichtskurse einführte. Fellenbergs Bemühungen, den Staat oder eine Gesellschaft zur Uebernahme der Anstalten zu gewinnen, waren leider vergeblich. Nach seinem Tode ging diese Schule wieder ein, auch die von seinem Sohne ins Leben gerufene Bildungsstätte auf dem Rüttigute bei Zollikofen war nur von kurzer Lebensdauer. Die erste staatliche theoretisch-praktische Ackerbauschule wurde 1831 in Kreuzlingen eröffnet; sie vermochte sich aber nach 30jährigem hartem Kampfe nicht zu halten. In Zürich befasste sich ein Verein für Landwirtschaft und Gartenbau mit dem landwirtschaftlichen Schulwesen und errichtete nach mühevoller Vorarbeit auf dem zur Oekonomie des Kantonsspitals gehörenden Strickhof 1853 den ersten Kurs. Trotz allerhand Schwierigkeiten konnte sich diese Schule über Wasser

halten, und es wurde derselben 1897 eine Winterschule angegliedert. In Bern war es die rührige ökonomische Gesellschaft, die die Bemühungen wieder aufnahm. 1858 beschloss der Grosse Rat eine staatliche Ackerbauschule probeweise ins Leben zu rufen, und 1860 fand bereits die feierliche Eröffnung der Rütli mit 18 Schülern statt. 1887 wurde auf der Rütli eine Molkereischule gegründet und diese 1893 selbständig gemacht. Aber es ging mit der Gründung und der Entwicklung von landwirtschaftlichen Schulen noch langsam vorwärts. Erst mit dem Bundesbeschluss 1884, nach dem eine finanzielle Unterstützung aus Bundesmitteln gewährleistet wurde, kam Schwung in die Sache. Mit dem Inkrafttreten des Gesetzes zur Förderung der Landwirtschaft wurde der Errichtung und dem Gedeihen von Bauernschulen ein fruchtbarer Boden bereitet. Schon 1885 entstanden die Schulen in Cernier, Sursee und Zug, später Brugg, Freiburg, Custerhof (St. Gallen), Plantahof (Graubünden). Schulen neueren Datums sind Château-Neuf Sitten, Pfäffikon/Schwyz, Wülflingen, Altdorf. 1932 wurden neu eröffnet Flawil, Wallierhof/Solothurn; der Custerhof wurde in eine Obst-, Wein- und Gartenbauschule umgewandelt. Die Entwicklung der Bauernschulen ist noch keineswegs abgeschlossen, da noch relativ wenig Bauernsöhne landwirtschaftliche Schul- und Lehrjahre absolvieren. Der Landwirt muss das gleiche Ziel vor Augen haben, wie der Handwerker und Gewerbestand: Jeder, der Meister werden will, muss eine gründliche Fachbildung genossen haben!

Niederteufen.

St. Koller.

Die Onanie — ein dorniges Erziehungsproblem*

Man begreift, dass auch eine ernst sachliche, streng wissenschaftliche Behandlung der Onanie als Erziehungsproblem die mutige Ueberwindung starker seelischer Hemmungen voraussetzt. Jeder ernste Erzieher, der ehrlich und tapfer mit

*Die erzieherische Behandlung jugendlicher männlicher Onanisten von Dr. Alois Gügler. Heft 12 „Arbeiten aus dem heilpädagogischen Seminar der Universität Freiburg“, herausgegeben von Dr. J. Spieler. 1942, Selbstverlag des Verfassers, Luzern. 221 S. Fr. 7.50.

der grossen Not der Jugend ringt, wird Hochw. Herrn Dr. Alois Gügler den Wagemut danken, eine leider alltägliche Sache aus dem Dunkel unnatürlicher Geheimnishaftigkeit ins helle Licht wissenschaftlicher Beleuchtung gerückt zu haben. Der sittlich geklärte Keuschheitsbegriff, den nicht zuletzt die auf breiter Basis geführte Diskussion über Aufklärung, aber auch die lebhafteste Auseinandersetzung mit psychoanalytischen Grundsätzen mitbeeinflusst hat, lässt heute den Psychologen und Pädagogen — im Gegen-